

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 83 (1979)

Heft: 9

Artikel: 83 Jahre Schweizerische Lehrerinnenzeitung und Jahresbericht 1978/79

Autor: Schmid, Doris

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geduld und viel Verständnis haben sie alle Unannehmlichkeiten ertragen.

Mein letzter Dank richtet sich an die Mitglieder der Heimkommission, die bereit waren, vermehrt zusammenzukommen, mitzudenken und mitzuraten. Nicht nur dem Umbau wurden unsere sieben Sitzungen gewidmet, sondern unsere Beratungen galten auch der Zukunft des Heims.

Immer wieder schenken Pensionärinnen dem Heim aus Dankbarkeit für die liebevolle Betreuung grössere und kleinere Summen. Wir fanden, diese Gelder sollten dem Heim volumnfänglich zugut kommen. Das wäre möglich, wenn das Heim in eine gemeinnützige Stiftung umgewandelt würde. Stiftungsentwurf und Reglement, vom Zentralvorstand ausgearbeitet, wurden in mehreren Sitzungen gründlich geprüft und durchberaten.

Unser Wunsch ist es: Das Lehrerinnenheim soll im Sinne der Gründerinnen ein Ort der Ruhe und des Daheimseins bleiben, wo unsere Alten sich wohl fühlen, wo sie Geborgenheit finden, wo sie in enger Verbundenheit mit der Natur im prächtigen, gepflegten Park sich freuen und die grossen und kleinen Schönheiten des Alltags geniessen können.

Therese Friedrich

83 Jahre Schweizerische Lehrerinnenzeitung und Jahresbericht 1978/79

«Die Schweizerische Lehrerinnenzeitung war von jeher ein Ort menschlicher Begegnung, ein Ort der Besinnung und des Austausches von Gedanken und Erfahrungen. Möge unser Gespräch mit jeder Nummer neu einsetzen und so unsern Glauben an das Wort immer wieder festigen. Denn wir Lehrerinnen dürfen den Glauben an das Wort nicht verlieren. Wir gäben sonst uns selber und unseren Beruf auf... Durch Sprache wird, wie Wilhelm von Humboldt sagt, «die Wirklichkeit umgeschaffen in das Eigentum des Geistes...» So lesen wir bei Alice Hugelshofer in der SLiZ 5/1971 über «Das Wort — heute».

Möge es mir deshalb an dieser Stelle, über das nüchterne Traktandum hinaus, bei der offiziellen Rückgabe meiner 13jährigen Amtsverantwortung als Präsidentin der Redaktions-Kommission der Schweizerischen Lehrerinnenzeitung — (mit bis Ende 1979 ausgedehnter Mitarbeit) — gelingen, diesem eben zitierten Worte gerecht zu werden! Unsere hochverehrte Magda Werder spielt dabei heute dem Zeitungswerk zuliebe meine Assistentin mit besonderer Funktion, nach 40 Jahren Mitarbeit im Verein, in der Redaktionskommissionsarbeit, als Korrektorin. Sie verdient unseren herzlichsten Dank.

Begegnen, erfahren, aufnehmen, verstehen, vertiefen: Vieles um Dich, um mich; verwandeln in Dir, in mir, um es auf dem Wege zu ganzem Menschsein als Verantwortung in das Eigentum unseres

Geistes individuell einzuschmelzen. Christa Meves meint, «dass unser Leben insgesamt in allen Bereichen nur gesunden wird, wenn wir es wieder als das verstehen, was es nur sein kann: als freiwilligen, konstruktiven, hellhörig behutsamen Dienst an der Schöpfung ... und dass wir ohne Wendung zum unbequem Richtigen in eine Sackgasse taumeln werden ...» (Zitat aus «Wer wirft den ersten Stein?» / Verlag des Weissen Kreuzes CH 5724 Dürrenäsch).

Liebe Kolleginnen «an der Front unseres Vereins und seiner Werke»: vor allem die letzten zwei Jahre haben einigen von uns nicht nur Freude, sondern auch sorgenvolle Tage und Nächte gebracht, im geschäftlichen wie mitmenschlichen Verantwortungsbereich. Deshalb danke ich heute der Zentralpräsidentin, Marianne Vollenweider und ihren Helferinnen sowie dem Zentralvorstand im Namen der abtretenden Redaktionskommission und Redaktorin besonders herzlich, dass sie uns Zeitungsleuten zu Wort und Musik diese kurze Feierstunde eröffnet haben, gerade als Ort der neuen, ehrlichen und hoffentlich wieder freudvollen Begegnung. Sie könnten uns keine grössere Freude machen! Der Dank der Redaktions-Kommission und der entschuldigten Redaktorin Milly Enderlin soll sich in diesem bescheidenen Präsent, dem Büchlein: «An jedem Tag Freude, Dank, Liebe, Hoffnung, Neues Leben» ausdrücken.

Dazu ein Gedicht-Geschenk von Heinrich Leuthold, das ich Ihnen vom Bodensee mitbringe, nachdem ich mir an «vielen frühen Morgen» in der Stille herrlicher Maienpracht diese Worte zur heutigen Begegnung ausgedacht habe — — besonders zur Ermutigung aller Überlasteten, Enttäuschten, Ermüdeten, Gekränkten unter uns, miteingeschlossen unsere geschätzte ehemalige Zentralpräsidentin und Zeitungsmitarbeiterin Agnes Liebi und unsere Redaktorin Milly Enderlin.

Morgen

von Heinrich Leuthold (TG-Lesebuch)

Wie ist es schön, am frühen Tag
Zu wandern und zu schweifen,
Wenn rings umher in Busch und Hag
Die Vögel singen und pfeifen!

Der Himmel blau, die Erde grün,
Die Bäume voll Blütendolden,
Indes von fern im Morgenglühn
Die Alpen sich vergolden.

Vertausche deinen stummen Schmerz
Mit jauchzend frischem Hoffen!
Noch liegt ja, du verlangend Herz,
Die ganze Welt dir offen!

Das Wort des Dichters «... noch liegt ja die ganze Welt Dir offen!» passt sicher gut auf den Gratulationstisch unserer 83 Jahre alten Zeitung, die es geschafft hat, meinem Amtsantritt-Wunsche entsprechend, sich selbst zu übertreffen und mehr denn «4x20 Jahre jung» durchzustehen, nur dank des unerhörten Einsatzes grossartiger Leh-

rerinnen-Persönlichkeiten, die als Zentralpräsidentinnen, als Redaktorinnen, als Redaktionskommissions-Mitarbeiterinnen, als Manuskriptschreiberinnen und Korrektorinnen weder Zeit noch Opfer scheuten in echter Zusammenarbeit: administrativ-organisatorisch, literarisch-kulturell, pädagogisch-methodisch, wach, weltoffen, sensibel kämpfend und bewahrend, sich selber, der Sache und dem Worte treu!

Und wie viele waren es in diesen langen Jahrzehnten! Als «*Raumgenossen im Geistigen*» habe ich sie in meinem Jubiläumsbericht «*75 Jahre Schweizerische Lehrerinnenzeitung — gestern, heute, morgen — Trägerin aktueller Zukunft*» (vom 20. Mai 1971) *namenlos* geehrt, indem ich ihren Ideenreichtum, ihre Lebendigkeit, ihren Durchhaltewillen, ihre Opferbereitschaft an Zeit und Geld lobte. Persönlich habe ich während eines Vierteljahrhunderts in verschiedenen Chargen arbeiten dürfen unter den hervorragenden Zentralpräsidentinnen: *Elsa Reber* (gestorben 21. 5. 1969); *Dora Hug*; *Agnes Liebi* und heute *Marianne Vollenweider*.

Als junge Lehrerin, zuerst in Bühler AR und seither von Kreuzlingen aus, durfte ich auch die reichen Schaffensjahre dreier (von fünf) bedeutender Redaktorinnen unserer Zeitung miterleben:

Laura Wohnlich 1876—1971, die wenige Tage vor unserer denkwürdigen «*Bodensee-DV* — zum 75. Zeitungsjubiläum» am 13. 6. 1971 mit 95 Jahren von den Beschwerden des Alters erlöst wurde, meine Gedenkbotschaft mit der SLiZ-Jubiläumsnummer im Schoss...

Olga Meyer-Blumenfeld 1889—1972, Zürcher Primarlehrerin, warmherzige Jugendschriftstellerin und engagierte Redaktorin.

Milly Enderlin seit 1954 bis Ende 1979 als heilpädagogisch-psychologisch engagierte Nicht-Lehrerin: umsichtig sensible Redaktorin mit hervorragendem Verständnis für das Fachorgan der Lehrerinnen und Frauen sowie stets termingerechter Arbeitsorganisation, die nach 25 Jahren noch bekennen kann, dass Redaktionsarbeit eine der schönsten Tätigkeiten ist und nie eine Nummer ausfallen musste.

Ist das nicht grossartige Präzisionsarbeit, die am heutigen Tage noch unseres besonderen Dankes und differenzierter Würdigung bedarf! *Magda Werder* wird anschliessend, leider in Abwesenheit unserer Redaktorin — was uns mit Wehmut erfüllt — dieses grosse Werk in einer Feinzelisierung darstellen als unsere gemeinsame *Laudatio an Milly Enderlin*. Möge ihr unsere hohe Anerkennung neue Freude bringen; denn sie darf wissen, dass 1954—1979 für die Schweizerische Lehrerinnenzeitung die *Aera Milly Enderlin* mit dem Prädikat *ausgezeichnet* bleiben wird!

Wir sind glücklich, ihrer Idee und Einladung, unterstützt von Dorli Rageth und Doris Portner, zu einer internen Verabschiedungs-

feier und letzten Arbeitssitzung ins sommerliche Chur folgen zu dürfen!

Allen *Redaktorinnen* — auch den Gründerinnen *Emma Rott* (1847 bis 1904) und *Dr. Emma Graf* (1865—1929) hat *Anneliese Villard-Traber* mit goldener Feder in konzentrierter Aussage zum 80. Geburtstag der SLiZ im Heft 9/1976 unter dem Motto: «*Erkämpfen — bewahren / Schweizerische Lehrerinnenzeitung gleich Spiegel des Schweizerischen Lehrerinnenvereins*» Ehre und Dank erwiesen, die wir heute nur von Herzen nachdoppeln können!

Jede «*Redaktorinnenzeit*» ist und bleibt eine Aera individuell-eigener Prägung, ein Spiegel der ganzen einzigartigen Persönlichkeit; sie ist aber auch mitgeprägt durch die Ideen, Meinungen, Werkmitarbeit der Mitglieder der *Redaktionskommission* im Sinne echter Bildungsarbeit. Die Namenreihe dieser Präsidentinnen und Mitarbeiterinnen ist ein unabsehbarer Film! Man müsste neben *Magda Werder* (gewählt an der DV 8. Juli 1939) sehr viele bedeutende Gründer-Kolleginnen nennen. Ihre Namen stehen in Hunderten von Archivblättern! Stöbern Sie in alten Lehrerinnenzeitungen! Dann die damaligen Mitglieder der «*Kleinen Zeitungskommission* zur Sanierung der SLiZ» / gewählt November 1965: *Gertrud Hofer, Ruth Wasali, Priska Gimmel, Elsa Kümmerli, Elsbeth Merz, Rosa Rutishauser*. Weiter meine direkten Mitarbeiterinnen ab Januar 1966 in der Redaktionskommission: *Ruth Blum, Priska Gimmel, Gertrud Sutter, Alice Hugelshofer, Elisabeth Jean-Richard, Elisabeth Lenhardt, Ruth Staub, Züsi Jakob, Rosette Roggli, Margaretha Bosshard* (gest. am 16. Mai 1978) und die jetzige «alte Kommission»: *Elisabeth Pletscher, Dorli Rageth, Erika Ineichen, Olgi Dürrenberger, Liselotte Traber, Brigitte Schnyder, Barbara Stamm und Doris Portner*, die Vertreterin und Schriftleiterin des Schweiz. Hortnerinnenvereins. Sie alle haben nicht nur die fachkundige Qualitätsarbeit von Milly Enderlin wunderbar ergänzt, sondern auch meine «*Steuermannsarbeit*» immer liebenswürdig erleichtert, gestern wie heute! Es kommt auf den Einzelnen an! Aber als «*gerechte Lehrerin*» darf ich allen nur gleichermassen zurufen: Von Herzen Dank für viel Beratung, Hilfe, Treue, Bereicherung und Freundschaft! Ich hoffe, dass «*mein Filmstreifen* keine Getreue ausgebendet hat»! Ich bäre um Verzeihung! Einen besondern Dank verdienen die *heute* scheidenden Mitarbeiterinnen *Olgi Dürrenberger, Erika Ineichen, Elisabeth Pletscher und Dorli Rageth* für ihren jahrelangen, uneigennützigen Einsatz, nicht nur in der Redaktionskommision, sondern in verschiedenen Aktivitäten innerhalb unseres Vereins.

Dass *Liselotte Traber, Brigitte Schnyder, Barbara Stamm und Doris Portner* der Redaktionskommission treu bleiben, freut mich sehr. Ich danke vor allem Brigitte Schnyder und Liselotte Traber für den grossen Einsatz zur Ergänzung der Wahlvorschläge für die Amtsdauer der Redaktionskommission 1979—1982. Dann aber auch allen mir unbekannten Kolleginnen, die bereit sind, eine neue «*Arbeits-*

team-Redaktionskommission» aufzubauen. Sicher wird sich auch bald eine Präsidentin profilieren.

Selbstverständlich sind viele, viele treue Manuscriptschreiber in diese meine Dankbarkeit ebenso miteingeschlossen wie Herr Weiss-tanner und seine Mitarbeiter in der Buchdruckerei Bischofberger in Chur mit ihrer stets hervorragenden Satz- und Druckarbeit. Was wäre unsere Zeitung ohne sie alle! Was uns vermittelt, geschenkt wird, das müssen Sie, lieber Leser, am besten beurteilen und verfolgen können. Es wäre schön, heute mit der recht ansehnlichen Leserschaft eine Diskussion führen zu können im Sinne positiver Aufbau-Kritik zu Inhalt und Gestaltung. Die Auflage beträgt heute rund 2200 Exemplare, bei zirka 1850 zahlenden Abonnenten, davon 34 sogar im Ausland (1954 waren es ca. 1300 Abonnenten).

Agnes Liebi hat zum 75. Jubiläum der Zeitung das Wort von *Hugo von Hofmannsthal* gebraucht: «*Der Kreis verlangt den Kreis*», und sie hat der Zeitung sowie allen ihren Mitarbeitern zugerufen: «*Was wir benötigen, sind Hinweise auf Echtes, Wesentliches, jenseits der Zeitlarven Gültiges... Als geistigen Dienst sehen sie ihre Aufgabe. Die Schweiz. Lehrerinnenzeitung ist auf ihre Kraft und auf ihren Willen angewiesen.*»

Dem Bericht der Rechnungsrevisorin, Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, entnehme ich die folgenden Zahlen (Zeitung und Inseratenverwaltung):

Einnahmen aus Abonnements	Fr. 27 631.50
diverse Einnahmen	Fr. 1 197.15
Einnahmen aus Inseraten	Fr. 18 491.10
	47 319.75
Ausgaben der Zeitung	Fr. 50 549.30
Ausgaben der Inseratenverwaltung	Fr. 6 044.90
	56 594.20
	9 274.45

gedeckt durch:

Zuwendungen der Zentralkasse	Fr. 6 500.—
Propaganda aus Fibelwerk	Fr. 1 000.—
Kostenbeitrag für Jahresbericht	Fr. 1 200.—
	8 700.—
Vermögensabnahme	Fr. 574.45

(Dieselbe ist auf den Rückgang der Einnahmen in der Inseratenverwaltung zurückzuführen. Leider ist dies eine Erscheinung, die seit 1973, vor allem bei kleineren Fachblättern ein unliebsamer Tatbestand geworden ist.)

Ich möchte beifügen, dass das Werbekonto, das 1971 geschaffen wurde, nie in Anspruch genommen werden musste. Anfangs 1979 wies dasselbe einen Stand von Fr. 10 269.75 auf.

Dankbar möchte ich darauf hinweisen, dass uns das Vermächtnis von *Margaretha Bosshard*, die uns eine so liebe Mitarbeiterin aus dem Kreise der Hortnerinnen war, grosse Freude bereitete als Zeichen

ihres echten Dienens. Wir durften ihrer an anderer Stelle schon danken und ehrend gedenken.

Ganz herzlich möchte ich auch Fräulein Dr. Nägeli danken (leider kann sie heute nicht unter uns sein); sie hat uns, aber vor allem Milly Enderlin, in langen Jahren immer wieder beraten, juristisch und menschlich.

Was hinter den Zahlen der Jahresrechnung steht, ist eine grosse tägliche Kleinarbeit der Redaktorin im Rahmen einer Halbtagsbeschäftigung von 80—90 Stunden im Monat für einen bescheidenen Lohn, der uns allen immer «unbehaglich» war, 25 Jahre lang! — Haben wir alle wirklich nie realisiert, was eine Redaktorin zu tun hat: Buchhaltung mit Jahresrechnung — Beschaffung der Manuskripte — dreimaliges Lesen derselben — Lesen, Korrektur und Weiterleitung der Druckabzüge an Verfasser; Zusammenstellung und Schreiben des Petitsatzes; Zusammenstellung des Umbruchs; Korrektur; Verkehr mit Druckerei — Post lesen und ordnen — Korrespondenzen — Telefone — Lesen der Fachblätter (20—25 verschiedene Blätter) — Sitzungen; Besprechungsbücher auspacken, lesen, weitergeben; Versand der Belegexemplare, Archiv führen . . . ? Verehrte Kolleginnen, seien Sie mir nicht böse, wenn ich uns allen zur besseren Einsicht — es liegt mir ferne, Vorwürfe oder gar Zensuren auszuteilen — aus einem Protokoll vom Juni 1926 von der Schriftführerin der damaligen Redaktionskommission *M. Nöthiger*, Aarau, das Folgende zitiere: . . . «weitere Anträge, die auf Erhöhung des Gehaltes der Redaktorin und des Mitarbeiterhonorares gehen, werden ebenfalls besprochen. Es herrschten da bis jetzt unhaltbare Zustände (Anmerkung: Milly Enderlin hatte noch 1971 nur Fr. 600.— monatlich) . . .

... irgendwie besteht doch eine Beziehung zwischen Wertung der Arbeit und Entschädigung oder Entlohnung. Und wenn wir dieser Beziehung gerecht sein und der Wertung der Frauenarbeit aufhelfen wollen, so müssen wir für sie in erster Linie in unserer Berufarbeit einstehen . . .»

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass die Redaktionskommission ihren Antrag im Oktober 1978 im vollen Vertrauen auf verantwortungsbewusstes Handeln des ZV's gestellt hatte, einzig aus Sorge um Wahrung der Gesamtbezüge innerhalb der weiteren Dispositionen des Vereinsvermögens. Unsere Eingabe an den Zentralvorstand vom 19. März 1979 als Nachdokumentation zu unseren vorgängigen Vorschlägen verfolgte das gleiche Ziel. Es wäre für die «alte Redaktionskommission» eine Beruhigung, wenn sie heute neben den Informationen von Entscheidungen des ZV's zu diesen Teilanträgen hören dürfte, zur Entlastung von Verantwortlichkeiten, die wir zurücktretenden Mitglieder nicht auf einen Kalendertermin einfach abzulegen vermögen. Persönlich biete ich nach wie vor meine Mithilfe zur baldigen Lösung der hängigen Zeitungsprobleme an: im Sinne der vorgezeichneten Möglichkeiten.

Mein Dank an Sie alle soll in «Blüten» aus der Hand eines meiner fröhlichen Spezialklassenbuben (graphisches Blatt eines Linkhänders) zu Ihnen wirbeln... mein Dank für Ihre stete Unterstützung meiner verschiedensten Anliegen in vielen Jahren! Auch wenn Sie nur *eine* «Blüte» bestaunen, bewahren, mit Ihrem Atem neu beleben, dann bin ich glücklich, Ihnen auf kurzer Wegstrecke begegnet zu sein, aus gemeinsamer Liebe zum Werk «Schweiz. Lehrerinnenzeitung», zum Kinde, zum Menschen.

Kreuzlingen, im Mai 1979

Präsidentin der Redaktionskommission:
Doris Schmid

Am Schluss des an der Delegiertenversammlung vorgelegten Jahresberichtes wies Doris Schmid darauf hin, dass zum *Jahr des Kindes* auch von uns aus ein Beitrag geleistet werden sollte. Da der Schweizerische Lehrerinnenverein nicht zum Mitmachen bei der Aktion «Miteinander» des Schweiz. Lehrervereins und der Pro Infirmis aufgefordert wurde, ruft sie die Delegierten auf, einem jungen Menschen mit schwerster Conterganschädigung zu helfen, damit das vorgesehene Studium möglich wird. Die aufgelegte Dokumentation fand grosses Interesse und die Kässelsammlung an der Delegiertenversammlung und beim Abschied der alten Redaktionskommission hat rund Fr. 350.— ergeben. Die Sammlung ist nicht abgeschlossen, und wer zum *Jahr des Kindes* eine direkte gut angewendete Hilfe leisten möchte, kann die Spende an Doris Schmid, Tellstrasse 2, 8280 Kreuzlingen, senden. Herzlichen Dank.

DANKE, AGNES LIEBI

Während gut zwei Amtsperioden von je vier Jahren hat Agnes Liebi dem Schweiz. Lehrerinnenverein als Zentralpräsidentin vorgestanden, einem Verein, der aus einer langen Phase der Stabilität und der Gesundheit in eine Periode der Krise geraten war. Die empfindlichste Form der Diskriminierung der Lehrerin, die finanzpolitische, war weitgehend aufgehoben worden, war dem Prinzip «Gleiche Leistung — gleicher Lohn» gewichen. Damit war ein Ziel des Vereins erreicht, das vitale Interesse der Sektionen an den Geschäften nahm ab. Dass die Ungleichheit auf sozialpolitischer Ebene weiterlief, dass die Lehrerinnen in den Gewerkschaften, in den Gemeinden, in kantonalen und schweizerischen Schulbehörden kaum oder überhaupt nicht vertreten waren, dass sie sich aber auch nicht spontan für öffentliche Ämter zur Verfügung stellten, bewog die junge Zentralpräsidentin dazu, den offenkundigen Niedergang zu überrunden durch neue Zielsetzungen und Übernahme neuer Aufgaben. Das Organisieren, Vorausdenken und Lenken einer Gesprächsrunde nach Regeln von Statuten hatte sie schon als Sektionspräsidentin von Bern gelernt. Symptome der Auflösung waren etwa: das Sterben von fünf Sektionen; Abbau und schliesslich Auflösung der Stellenvermittlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins; das Abwandern von Aufgaben an staatliche Gremien und gewerkschaftliche Organisationen; das Versiegen frü-